

KIRCHE UND CORONA

Konkretes Christsein in Zeiten der Corona-Pandemie
— Eine offenbarungstheologische Betrachtung —

Sarah Pieslinger | Andrea Schmuck

1 Die Corona-Pandemie als ZEICHEN DER ZEIT

Die Corona-Pandemie als globales Phänomen, deren Folgen zum jetzigen Zeitpunkt in ihrer Gänze noch nicht absehbar sind, trifft Religionsgemeinschaften im Kern. Gemeinsames Feiern und auf Performanz und körperliche Präsenz angelegte rituelle Vollzüge sind unter dem Vorzeichen von Kontaktbeschränkungen, Ausgangs- und Versammlungsverboten kaum realisierbar.¹ Fest steht, dass es eine Kirche *vor* und *nach* dieser Krise geben wird.² Die Corona-Krise ist ein *Zeichen der Zeit*. Sie zieht die Grenzen zwischen Leben und Tod neu. An solchen Übergängen zeigt sich, was das Zeichen Gott bedeutet, wo Gott sich erfahren lässt und welche Möglichkeiten es gibt, Gott zu bestimmen. Im Angesicht der Corona-Pandemie verschieben sich offenbarungstheologische Wahrnehmungsformen.

Die äußeren Umstände stellen Kirchen- und Religionsgemeinschaften vor die Herausforderung, neu darüber nachzudenken, wie Glaube und Gott erfahrbar gemacht werden kann. Das Bild der pilgernden Kirche, die immer wieder neue Orte erreicht und sich den Zeichen der Zeit stellen muss, ist für die Standortbestimmung der Kirche als Folge der Corona-Pandemie maßgebend. Ein sich Einlassen auf neue beziehungsweise veränderte *kirchliche* Orte erfordert zugleich einen Bruch mit dem Alten: Das Zurücklassen des Gewöhnten hat sich durch die massiven Einschränkungen des alltäglichen Lebens mit einer unglaublichen Radikalität ereignet. Die digitale Welt etabliert sich verstärkt als ein neuer Ort, an dem Gott erfahrbar werden kann.³ Das Zurücklassen von Gewöhnten heißt dabei nicht, dass die Glaubensstradition keine Rolle mehr spielt, sondern es bedeutet vielmehr, dass

„[...] für den einzelnen glaubenden Menschen die Möglichkeit und die Herausforderung, die alte Glaubensstradition mit dem eigenen Leben und den eigenen Erfahrungen zu verbinden, zusammenzuwerfen (mit dem griechischen Wort: zu »symbolisieren«).“ (ODENTHAL 2017: 100)

¹ Nicht nur die christlichen Kirchen, sondern beispielsweise auch Judentum und Islam waren ähnlich betroffen, fallen doch in die Zeit des Lockdown das jüdische Paschafest und der muslimische Fastenmonat Ramadan.

² Ein Bild, das exemplarisch für diesen Bruch steht und sich in das kulturelle Gedächtnis der Kirche einprägen wird, ist der fast menschenleere Petersdom, von dem aus der Papst am 27. März den Segen *Urbi et orbi* spendete (vgl. dazu G.-M. HOFF: Das Echo der Stille).

³ Gottesdienste werden im Fernsehen übertragen, Predigten online veröffentlicht, aber auch andere liturgische Formen wie beispielsweise die Hauskirche erfahren neue Vitalität.

Angesichts der Corona-Pandemie stellt sich also die drängende Frage, wie die neuen Orte zu lebendigen Glaubensräumen werden können, in denen Gott erfahrbar und offenbar werden kann. Das vorliegende Paper versucht, diese „neuen Räume“ auf der Ebene der kirchlichen Grundvollzüge zu fassen. Das Konkrete Kirche-Sein im Angesicht der Corona Pandemie steht dabei im Mittelpunkt des Interesses:

- ➔ *Wie kann unter den veränderten Bedingungen die befreiende Botschaft Gottes zu den Menschen gelangen und seine frohe Botschaft verkündet, die Liturgie gefeiert und diakonisch gewirkt werden?*
- ➔ *Wie kann Gott als Communio im Angesicht der Krise gedacht werden? (Koinonia)*

2 LITURGIE zwischen Geistermessen und digitalem Aufbruch

Papst Franziskus und die Bischofskonferenzen vor Ort stellten sich hinter die Maßnahmen der staatlichen Regierungen zur Eindämmung des Virus. Nicht nur für Deutschland und Österreich bedeutete das den Entfall sämtlicher öffentlicher Gottesdienste von Mitte März bis Anfang Mai.⁴ Auf der Onlineplattform katholisch.de entstand eine Diskussion darüber, wie Liturgie unter diesen Bedingungen theologisch angemessen gefeiert werden kann.⁵ Die Liturgiewissenschaftler Gerhards, Kranemann und Winter problematisierten die von den Priestern unter Ausschluss der Öffentlichkeit weiterhin gefeierten Messen (oft als „Geistermessen“ oder „Privatmessen“ bezeichnet) als unvereinbar mit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanums. Auch die Erfurter Dogmatikerin Julia Knop mahnte, dass einzelne kirchliche Aktionen durchaus fragwürdig seien: „Magische Restbestände und regressive Muster, die einen fatalen Trost versprechen, sind theologisch zu dekonstruieren. Weder Weihwasser noch Hostie wirken viuzid.“ Der Moraltheologe Daniel Bogner ging mit seinem Votum für die Feier der Eucharistie ohne Geweihte in den Hauskirchen am weitesten. Vor allem gegen ihn richtete sich scharfe Kritik von Seiten des Wiener Dogmatikers Jan-Heiner Tück und dem FAZ-Redakteur Christian Geyer. Tück sah in der „Polemik an Privatmessen“ eine merkwürdige „Privatisierung“ der Messe im Gange und warf Bogner vor, das Versammlungsverbot als „Reformkatalysator“ zu instrumentalisieren.

⁴ Vgl. dazu eine Chronologie unter <https://www.katholisch.at/corona> (Zugriff: Mai 2020).

⁵ Insbesondere prägten folgende Stellungnahmen den Diskurs: A. GERHARDS/B. KRANEMANN/S. WINTER: Privatmessen passen nicht zum heutigen Verständnis von Eucharistie; D. BOGNER: Diese Krise wird auch die Kirche verändern; J.-H. TÜCK: Warum Do-it-yourself-Messen keine Antwort auf die Krise sein können; sowie über den Blog der Uni Erfurt J. KNOP: „Ein Retrokatholizismus, der gerade fröhliche Urständ feiert“ und in der FAZ Ch. GEYER: Die Messe ohne Volk ist zeitgemäß.

Dass sich der Diskurs um das Thema „Geistermessen“ entlädt ist offenbarungstheologisch signifikant: „Gespenstisch wirkt die Leere [...]. Am mächtigsten ist das, was nicht da ist. Der Tod greift als Angst durch.“ (HOFF 2017: 14) Über die Angemessenheit der Metapher ließe sich streiten. Aber allein die pragmatische Verwendung zeigt, dass der Feier von Messen ohne Gläubige ein ambiges Moment innewohnt: Eine Eucharistiefeier ohne die lebendige Gemeinde, die als Teil des eucharistischen Leibes aktiv am eucharistischen Vollzug teilhat, hat eine geradezu *gespenstische* Atmosphäre (durchaus vergleichbar mit einem Geisterspiel im Fußball). Entscheidend ist, welcher Geist gefeiert und erfahrbar wird: Ist es der Geist des Todes oder der lebendige Geist des Heilige Geist?

Noch nicht absehbar sind die Auswirkungen des Digitalisierungsschubs auf liturgische Vollzüge. Die nächsten Jahre werden zeigen, dass Digitalisierung eine neue Offenbarungswirklichkeit ist, mit der Theologie sich auseinandersetzen muss. Die neuen Medien bieten nicht nur Chancen und schier unbegrenzten Zugang. Wie wird die Eucharistie als Höhepunkt christlichen Lebens erlebt, wenn die raum-zeitliche und die körperliche Dimension von einem konkreten in einen virtuellen „Raum“ hinein verschoben wird?

3 Aufwertung des DIAKONISCHEN Moments und Erschließung „heilsamer Sozialräume“ (STENDER/GOTTSCHALG 2020: o. S.)

Während die liturgische Praxis während der Corona-Krise kaum vorhanden ist, so gewinnt die Orientierung am Handeln Jesu und die Praxis seiner Nachfolge an Relevanz: Die Pandemie verstärkt in der Gesellschaft vorherrschende Ungleichheit und viele Menschen sind auf die Hilfe anderer angewiesen. Solidarität in der Krise kommt durch Aktionen von Pfarren oder der Caritas zum Ausdruck, die Lebensmittel ausgeben oder ein verstärktes Augenmerk auf die Telefonseelsorge richten. Hier zeigt sich eine Akzentverschiebung: Die Gegenwart Gottes ist nun in verstärkter Weise in diesen sozialen Beziehungen der caritativen Dimension der anwesend.⁶

„Offenbarung geschieht in der Person Jesu Christi, ist kommunikativ durch die Botschaft seines Lebens bestimmt und in der Geschichte so verankert, dass die historischen Interpretationsprozesse seiner Gegenwart an ihn gebunden bleiben.“ (Hoff 2007: 192)

Eine christologische Dimension der Offenbarungstheologie richtet ihren Fokus auf das Leben Jesu. Hier rückt das diakonische Moment in den Vordergrund. Das Zweite Vatikanische

⁶ Vgl. R. GOTTSCHALG/ Ch. STENDER: Corona contra liturgische Vertrautheit, 4.

Konzil setzt dafür wesentliche Weichenstellungen, indem die Identität der Kirche topologisch gefasst wird und damit verstärkt einen Blick auf die Welt von heute richtet.⁷ Bisher unentdeckten Orte, in denen Gott möglicherweise offenbar werden kann, gewinnen neue Bedeutung.⁸ Indem wir gezwungen sind, Gewohntes zurück zu lassen, richtet sich unser Blick auf andere, bisher unbekannte Aspekte unseres Glaubens und unserer Gottesbeziehung. Die sich darin entfaltende Dynamik macht deutlich, dass Offenbarung immer wesentlich eine Beziehungsgröße (Gott und Mensch) ist.⁹ Es wird möglicherweise eine Perspektive eröffnet, die uns vorher verborgen geblieben wäre. Gleichsam verstärkt das sich Einlassen auf das Unbekannte auch die Erkenntnis, dass etwas Unsagbares bleibt und neue Fragen sich aufdrängen. Denn „Gott ist in seiner Offenbarung immer auch der Verborgene.“ (Hoff 2007: 261; H.i.O.)

4 Tendenzen einer Entgrenzung auf der Ebene der MARTYRIA¹⁰

Auch auf der Ebene der *Martyria* wird in Folge der digitalisierten Glaubenswelt eine Akzentverschiebung sichtbar: Die Trennlinie zwischen dem Religiösen und dem Profanen verschwimmt immer mehr, sodass von einer sogenannten Entgrenzung gesprochen werden kann.¹¹ Infolge der Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten des Internets erreicht Glaubenszeugnis- und Verkündigung zudem eine neue Ebene, denn es ist nicht nur eine Nutzung der Angebote möglich, sondern die Gläubigen können zugleich auch eine aktivere Rolle einnehmen, als dies bei herkömmlichen Angeboten der Fall ist.¹²

5 Ausblick: Kirche nach der Krise

Die Analyse der Auswirkungen der Corona-Pandemie zeigte symptomatische Verschiebungen kirchlichen Lebens und markierte die offenbarungstheologischen Fragen. Diese sind nicht neu: Im Komplex von Herausforderungen und Krisen, die die Kirche derzeit erschüttern, ist die Pandemie ein Phänomen, das die bereits wirksamen Transformationsprozesse beschleunigt und verschärft. Das Virus macht die Unausweichlichkeit bedrängender Realitäten deutlich und zwingt die Kirche zu richtungsweisenden Entscheidungen.

⁷ Vgl. H.-J. SANDER, Hans-Joachim: Die Kirchenkonstitution *Gaudium et spes*, 191.

⁸ Vgl. G.-M. HOFF: *Gregor Maria: Offenbarungen Gottes?*, 263.

⁹ Vgl. G.-M. HOFF: *Offenbarungen Gottes?*, 132f.

¹⁰ „Während das öffentliche Amt zu lehren (*munus docendi*) auf wenige Beauftragte reduzierbar scheint, ist die Zeugnisgabe für den Glauben (*martyria*) unaufgebar eine gesamtkirchl. Angelegenheit, und zwar auf allen nur denkbaren Ebenen: persönlich, im Berufsleben, in der Familie, [...]“ (Rahner 2012: 303)

¹¹ Vgl. H. KNOBLAUCH: *Populäre Religion*, 200.

¹² Vgl. H. KNOBLAUCH: *Populäre Religion*, 215.

6 Weiterführende Gedanken und Impulsfragen

- Offenbarungstheologisch:
 - Werden durch die Corona-Krise neue Orte der Gotteserfahrung erschlossen? Wie werden sie codiert?
 - Kommt es im Angesicht der Pandemie zu einer Transformation von Offenbarungskonzepten?
 - Hat die Pandemie Konsequenzen für unsere Rede von Gott?
- Thema „Geistermessen“:
 - Gefahr einer Priesterzentrierung und eines neuen Klerikalismus?
 - Verengung auf Eucharistie und Marginalisierung anderer Gottesdienstformen?
 - Liturgische und digitale Kompetenz der liturgischen Handlungsträger?
 - Mehrfacher Ausschluss von Alten, Armen, Kranken → „Ränder“ von Kirche und Gesellschaft (vgl. P. Franziskus)?
 - Alternative Möglichkeiten der Feier der Eucharistie und damit Erfahrbarkeit von Kirche als *communio* in Zeiten von Kontakt- und Versammlungsverbot?
- Thema „Liturgie und Digitalisierung“:
 - Digitalisierung als neue Offenbarungswirklichkeit (vgl. Hoff 2008: 33)?
 - Fehlende Reichweite digitaler kirchlicher Angebote trotz größerer Öffentlichkeit und scheinbar unbegrenzter Zugänglichkeit?
 - Sprachproblem: digitale Medien – „analoge“ Antworten → Notwendigkeit der Entwicklung einer neuen Grammatik für die Rede von Gott?

7 Verwendete und weiterführende Literatur

- BEINERT, Wolfgang/Stubenrauch, Bertram (Hrsg.): Neues Lexikon der katholischen Dogmatik. Freiburg im Breisgau 2012.
- BOGNER, Daniel: Diese Krise wird auch die Kirche verändern. Online verfügbar: <https://www.katholisch.de/artikel/24963-diese-krise-wird-auch-die-kirche-veraendern> (Zugriff: April 2020).
- GERHARDS, Albert/KRANEMANN, Benedikt/WINTER, Stephan: Privatmessen passen nicht zum heutigen Verständnis von Eucharistie. Online verfügbar: <https://www.katholisch.de/artikel/24874-privatmessen-passen-nicht-zum-heutigen-verstaendnis-von-eucharistie> (Zugriff: April 2020).
- GEYER, Christian: Die Messe ohne Volk ist zeitgemäß. In: FAZ, 28.03.2020. Online verfügbar: <https://www.faz.net/aktuell/wissen/geist-soziales/liturgiewissenschaftler-streiten-ueber-privatmessen-16693402.html> (Zugriff: April 2020).
- GEYER, Christian: Was, bitte, ist ein Retrokatholik? In: FAZ, 30.03.2020. Online verfügbar: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-kirchenreformdebatte-entdeckt-den-retrokatholiken-16702334.html> (Zugriff: April 2020).
- GOTTSCHALG, Rainer/STENDER, Christoph: Corona contra liturgische Vertrautheit! Hier werden Konstellationen spannungreich verschoben. In: Salzkörner. Materialien für die Diskussion in Kirche und Gesellschaft des ZdK 26 (2020) 2, 4. Online verfügbar: <https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/> (Zugriff: April 2020).
- GRÜNSCHLOSS, Andreas: Zorn Gottes. Apokalyptische Prüfung und spirituell basierte Resilienz: Zum Religiösen und esoterischen Umgang mit der Corona-Pandemie. Online unter: https://www.youtube.com/watch?v=01SCao3_5YA&list=PLgoiCMgV-zrfxjtVZ-sUMDp3fM986Y0NGw&index=4 (15.05.2020).
- HOFF, Gregor Maria: Offenbarungen Gottes? Eine theologische Problemgeschichte, Regensburg 2007.
- HOFF, Gregor-Maria: Das Echo der Stille. Wie der leere Petersplatz mit Papst und Peterskreuz zur Kulisse der Welt wurde – eine Bildbetrachtung. In: Christ&Welt, 02.04.2020, 2.
- HOFF, Gregor-Maria: Liturgien des abwesenden Gottes. In: Die Furche 15, 09.04.2020, 10.
- HOFF, Gregor-Maria: Religionsgespenster. Versuch über den religiösen Schock. Schöningh 2017.
- KNOBLAUCH, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Frankfurt/New York 2009.
- KNOP, Julia: “Ein Retrokatholizismus, der gerade fröhliche Urständ feiert”. Online verfügbar: <https://theologie-aktuell.uni-erfurt.de/warnung-vor-retrokatholizismus-knop/> (Zugriff: April 2020).

- LANDSDORFER, Johannes: Plötzlich digital. Auswirkungen der Corona-Krise auf die digitalen Aktivitäten der Caritas. Online verfügbar: <https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/detail/Plotzlich-digital-943U/> (Zugriff: Mai 2020).
- MAIER, Bernhard: Digitalisierung und Globalisierung. Religion und Religionen heute. In: Ders.: Die Ordnung des Himmels. Eine Geschichte der Religionen von der Steinzeit bis heute. München C.H. Beck 2019, 469–481.
- ODENTAHL, Andreas: Wenn Orte zu Lebensräumen werden. Der Gottesdienst als Freiraum ritueller Erfahrung, in: Diakonia 48 (2017), 99–106.
- POCK, Johann: Seelsorge in der Corona-Krise – Solidarität und Hoffnung. Online unter: <https://theocare.wordpress.com/2020/05/06/seelsorge-in-der-coronakrise/> (Zugriff Mai 2020).
- RAHNER, Johanna: Grundvollzüge der Kirche, in: Beinert, Wolfgang/Stubenrauch, Bertram (Hrsg.): Neues Lexikon der katholischen Dogmatik. Freiburg im Breisgau 2012, 301–304.
- TÜCK, Jan-Heiner: Warum Do-it-yourself-Messen keine Antwort auf die Krise sein können. Online verfügbar: <https://www.katholisch.de/artikel/25027-warum-do-it-yourself-messen-keine-antwort-auf-die-krise-sein-koennen> (Zugriff: April 2020).